

Fleischlos glücklich

In Hannover entsteht regelmäßig Deutschlands einziges Magazin für Liebhaber von Blümchensex – es heißt „Feigenblatt“

VON DANY SCHRADER

Die Geschichte des „Feigenblatts“ beginnt an einem Schreibtisch in der Agentur für Arbeit. Im Sommer 2005 legt Anja Braun den Beratern ihr Konzept für eine Zeitschrift vor. Es soll ein Erotikmagazin werden, das anders ist. Keine Fleischschau, sondern Inhalte, die die Phantasie anregen. Die Mitarbeiter der Existenzgründerberatung lassen sich überzeugen und bewilligen eine sechsmonatige Förderung. Seitdem dreht sich bei Anja Braun alles nur noch um das Eine. Von einem kleinen Büro in dem Nordstädter Hinterhaus, in dem auch das Stadtmagazin „Stadtkind“ entsteht, gibt die 35-Jährige seit August 2005 viermal jährlich das „Feigenblatt“ heraus.

Es gehört zu den vielen kleinen Erfolgen Brauns, dass das Magazin, das an Bahnhofsbuchhandlungen im Erotikregal zwischen all den Aufnahmen von nackten Brüsten und unverhüllten Pos wie ein Fremdkörper wirkt. Das dicke, leicht glänzende Papier, der weiße Hintergrund, die feine violette Schrift und der Untertitel „Erotische Geschichten – Gedichte – Fotografien – Kunst“ heben sich deutlich von den deutschlandweit bis zu hundert Erotikmagazinen und -illustrierten ab. Nach einer Anfangsausgabe von 1000 Exemplaren erscheint das „Feigenblatt“ inzwischen mit 5000 Stück pro Ausgabe. Von freizügig, aber auch sehr sensibel behandelten Themen wie „Liebe im Urlaub“, „Märchen“ und „Liebe zwischen Jung und Alt“ fühlen sich laut Braun vor allem Paare zwischen 40 und 60 Jahren angesprochen. Sie lassen sich das Magazin – auf Wunsch auch im verschlossenen Umschlag – in die ganze Bundesrepublik, und sogar bis nach Irland und Portugal nachschicken. „Es gibt auf dem deutschen Zeitschriftenmarkt Magazine für Männer, Homosexuelle oder Menschen mit anderen sexuellen Vorlieben. Nur eben nicht für Paare, die ganz normalen Blümchensex mögen“, sagt die Mediengestalterin. „Da haben wir eben angefangen.“

Die erste Ausgabe stellte Braun im August 2005 von einem kleinen Schreibtisch in der „Stadtkind“-Redaktion zusammen. Ideen für Geschichten hatte die 35-Jährige viele, für Reportagen und Erlebnisberichte befragte sie ihren Bekanntenkreis. Die Privatsphäre ihrer

Protagonisten schützt Braun mit einer Regel: Namen der beschriebenen Personen werden, mit Ausnahme von Experten und Interviewpartnern, immer geändert. Autoren für erotische Kurzgeschichten und Aktfotografen für die sehr künstlerischen Aktaufnahmen fand Braun über das Internet: „Es gibt kaum seriöse Magazine und Zeitschriften, in denen seriöse Freischaffende aus diesem Bereich veröffentlichen können.“

Herauszufinden, wie weit sie mit Bildern und Texten gehen konnte, ohne dass die Zeitschrift auf den Index gerät, gestaltete sich jedoch schwierig. „Die Bundesprüfstelle für jugendgefährdende Medien gab mir die Auskunft, dass sie nur im Nachhinein aktiv werden würde.“ Von der sogenannten „45-Grad-Regel“, die festlegt, wie stark ein Penis geneigt sein darf, bis das Bild nicht mehr jugendfrei ist, und anderen Vorgaben las Braun im Internet. Allerdings habe es einen solchen Fall bisher selten gegeben: „Die meisten unserer Bilder sind künstlerisch und erotisch, von Pornografie wollen wir uns bewusst abgrenzen.“

Deshalb war die Herausgeberin verwundert, wie schwierig es war, Anzeigenkunden für die Finanzierung des Projektes zu finden. Braun hatte sich vorgenommen, keine Werbung für Sexhotlines ins Blatt zu nehmen. Hersteller erotischer Dessous jedoch trauten dem redaktionellen Umfeld nicht. „Jeder fürchtet, in die Schmutzdecke gezogen zu werden.“ Ohne die Unterstützung ihres Mannes, „c't“-Redakteur Harald Braun, der den Posten als „Feigenblatt“-Chefredakteur übernommen hat und als Autor für das Magazin arbeitet, hätte das Magazin die erste Phase vielleicht gar nicht überstanden. Mittlerweile hat Braun einen festen eigenen Kundenstamm, der zur sinnlichen Aufmachung der Zeitschrift passt: Produkte wie Wein, Literatur und Schokolade finden sich in den Anzeigenspalten, ein Kondomhersteller wirbt auf der Rückseite.

In den kommenden Monaten will Braun die Auflage steigern. 10 000 Exemplare könnten nach ihrer Rechnung ausreichen, damit sich das Magazin rentiert. Zurzeit ist die 35-Jährige stolz, dass die Einnahmen neben den Kosten immerhin für ihre Krankenversicherung reichen – und für den Lieferwagen, damit sie die Zeitschriften nicht mehr mit dem Fahrrad aus der Druckerei holen muss.



Meistens künstlerisch: Anja Braun vor den Ausgaben ihres Magazins „Feigenblatt“.